

Anzeige-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 40 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 35 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige für den Inhalt verantwortlich. R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorsbach.

Nr. 74

Samstag, den 16. September 1916

5. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Einem Wunsche Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin entsprechend, findet vom 20. bis 26. September zum Besten der von ihr ins Leben gerufenen „Kriegsrunderpende deutscher Frauen“ eine Kriegsbilderbogenwoche statt.

Es sollen Kriegsbilderbogen, Zeichnungen erster Künstler, das Stück zu 10 Pfennig verkauft werden. Neben den Staats- und Kommunalbehörden sind die Frauenvereine vom Roten Kreuz, die Lehrerschaft u. Jugendorganisationen zur Mitwirkung aufgefordert. Ich kann im Allgemeinen nur bitten, das Unternehmen nach Möglichkeit zu fördern. Höflichst a. M., den 8. September 1916. Der Landrat. J. B.: Dr. Janke.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Verordnung über die Verarbeitung von Obst vom 5. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 911) wird bestimmt:

§ 1.

Äpfel und Birnen dürfen in der Zeit bis 16. September 1916 in Gewerbebetrieben nicht gefeilt werden. Ausnahmen von diesem Verbot können bezüglich des Kelterns zu sogenanntem Obstmost — im Gegensatz zu Obstwein — von den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bestimmten Behörden zugelassen werden.

§ 2.

Obst darf gewerbsmäßig nur in solchen Betrieben zur Branntweinherstellung benutzt werden, die im Jahre 1915 Obstbranntwein hergestellt haben. Betriebe, die im Jahre 1915 weniger als 1 hl Obstbranntwein hergestellt haben, dürfen nicht mehr Obstbranntwein herstellen als im Jahre 1915. Größere Fabriken dürfen zur Herstellung von Obstbranntwein Obst nur in einer von der Reichsstelle zugelassenen Menge verwenden.

Anträge auf Zulassung sind unter Angabe des im Jahre 1915 verarbeiteten Obstes und des bereits im Jahre 1916 verarbeiteten Obstes nach Art und Menge bei der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungs-Abteilung, Berlin W. 57, Potsdamerstraße 75, zu stellen.

§ 3.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer dem Verbot in § 1 zuwider Äpfel und Birnen feilt;
2. wer entgegen den Bestimmungen des § 2 zur Branntweinherstellung verwendet.

§ 4.

Diese Bestimmungen treten mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 2. September 1916. Reichsstelle für Gemüse und Obst: Tenge.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Verordnung über die Verarbeitung von Obst vom 5. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 911) wird in Ergänzung und Aenderung der Bekanntmachung vom 2. September 1916 bestimmt:

§ 1.

Äpfel dürfen auch in der Zeit vom 16. September bis 1. Oktober in Gewerbebetrieben nicht gefeilt werden. Dabei macht es keinen Unterschied, ob das Keltern zum Zweck der Herstellung von Apfelwein oder alkoholfreiem Saft erfolgt.

§ 2.

Die Verwendung von Äpfeln, Birnen, Apfelwein u. Obstresten in Gewerbebetrieben zur Branntweinherstellung ist ganz verboten.

§ 3.

Die Strafbestimmungen in § 3 der Bekanntmachung vom 2. September 1916 finden auch auf Uebertretungen der Verbote in den obigen §§ 1 und 2 Anwendung.

§ 4.

Diese Bestimmungen treten mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 9. September 1916. Reichsstelle für Gemüse und Obst: Tenge.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 9. September 1916. Die Polizeiverwaltung: H e f.

Bekanntmachung.

Der Kreis hat an inländischen Kraftfuttermitteln
40 Zentner getrocknete Viertreber zu 18,00 Mk.
20 „ Fischfuttermehl zu 25,30 Mk.
50 „ Gerstenkleie zu 8,90 Mk.
für den Zentner ab Ramburg angekauft.
Es kommen also noch Transportkosten und Spesen hinzu.
Etwasige Bestellungen ersuchen wir bis spätestens zu 18. d. M. auf dem Postgelzimmer des Rathauses dahier einzureichen.
Hofheim, den 15. September 1916.
Der Magistrat: H e f.

Bekanntmachung.

Infolge der allgemeinen Nachfrage hinsichtlich der Versorgung mit Speisekartoffeln für den Winter wird bekannt gegeben, daß eine die Versorgungsregelung betreffende Bekanntmachung in der nächsten Nummer des Anzeigeblasses erscheint.
Hofheim a. T., den 15. September 1916.
Der Magistrat: H e f.

Bekanntmachung.

Eine der Stadt überwiesene geringe Menge Einmachzucker kommt
Dienstag, den 19. September ds. Js.
von 8 Uhr Vormittags ab bei nachstehenden Geschäftsleuten und zwar:
Hennemann Heinrich,
Philidius Albert,
Petry Karl,
Ezapel Anton Ww.,
Rippert Lorenz und
Hahn Heinrich Ww.
zum Verkauf.

Die Abgabe erfolgt gegen Vorlage des mittleren Abschnittes der Brotkarten für die 3. September-Woche u. zwar mit 300 Gramm auf die Einzelkarte.
Selbstversorger erhalten entsprechende Ausweise am Montag, den 18. d. Mts. von 11—12 Uhr Vormittags auf dem Rathause.

Die noch im Umlauf befindlichen Verbrauchszuckerarten können bei dieser Ausgabe bei Heinrich Hennemann hier eingelöst werden.
Hofheim a. T., den 15. September 1916.
Der Magistrat: H e f.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 18. ds. Mts., Vormittags von 9—11 Uhr werden auf hiesigem Rathause (Polizeizimmer) Grieskarten für Kranke und Kinder unter 4 Jahren ausgegeben.
Der Gries ist bei:
1. Heinrich Hennemann und
2. Karl Petry
erhältlich. Der Preis beträgt 45 Pfennig für 1 Pfund.
Hofheim a. T., den 15. September 1916.
Der Magistrat: H e f.

Butterverkauf.

Montag, den 18. September ds. Js. von Vormittags 8—12 Uhr bei Heinrich Hahn Ww. für die Fleischkarten No. 381—485.
Es entfallen auf jede Person 60 Gramm. Der Preis beträgt 34 Pfennig für 60 Gramm.
Hofheim, den 15. September 1916.
Der Magistrat: H e f.

Wurstverkauf.

Samstag, den 16. d. Mts. Nachmittags und zwar:
1. bei Metzgermeister Kilb von 8^{1/2}—8^{3/4} nachmit. diejenigen Haushaltungen aus den Fleischkarten No. 955—990, welche bei der letzten Ausgabe keine Wurst erhalten haben und die No. 991—1115.
von 8^{1/2}—9 Uhr die No. 1—220.
2. bei Metzgermeister Oppenheimer von 4 Uhr nachm. ab die No. 221—240 und die jüdischen Haushaltungen.
3. bei Metzgermeister Schmidt von 8^{1/2}—9 Uhr nachm. die No. 241—320.
Hofheim a. T., den 16. September 1916.
Der Magistrat: H e f.

Eierverkauf.

Dienstag, den 19. September ds. Js. von 2^{1/2} Uhr Nachmittags ab am Rathause auf die Fleischkarten No. 571—940 wie folgt:
von 2^{1/2} bis 3 Uhr No. 571—670
von 3 bis 3^{1/2} Uhr No. 671—770
von 3^{1/2} bis 4 Uhr No. 771—870
von 4 bis 4^{1/2} Uhr No. 871—940

Auf jede Person entfällt 1 Ei. Der Preis beträgt 29 Pfg. für das Stück.
Zeit und Nummerfolge werden genau eingehalten.
Hofheim a. T., den 16. September 1916.
Der Magistrat: H e f.

Fleischverkauf.

Samstag, den 16. September 1916,
von 2 Uhr Nachmittags ab wie folgt:
1. bei Metzgermeister Oppenheimer auf Fleischkarten No. 1—170 und zwar:
von 2 bis 2^{1/2} Uhr No. 1—40
von 2^{1/2} bis 3 Uhr No. 41—80
von 3 bis 3^{1/2} Uhr No. 81—120
von 3^{1/2} bis 4 Uhr No. 121—170
und die jüdischen Haushaltungen.
2. bei Metzgermeister Schmidt auf Fleischkarten No. 171—630 und zwar:
von 2 bis 2^{1/2} Uhr No. 171—210
von 2^{1/2} bis 3 Uhr No. 211—250
von 3 bis 3^{1/2} Uhr No. 251—290
von 3^{1/2} bis 4 Uhr No. 291—330
von 4^{1/2} bis 5 Uhr No. 331—370
von 5 bis 5^{1/2} Uhr No. 371—410
von 5^{1/2} bis 6 Uhr No. 411—450
von 6 bis 6^{1/2} Uhr No. 451—490
von 6^{1/2} bis 7 Uhr No. 491—530
von 7 bis 7^{1/2} Uhr No. 531—570
von 7^{1/2} bis 8 Uhr No. 571—610
von 8 bis 8^{1/2} Uhr No. 611—630
3. bei Metzgermeister Kilb auf Fleischkarten No. 631—1115 und zwar:
von 2 bis 2^{1/2} Uhr No. 631—670
von 2^{1/2} bis 3 Uhr No. 671—710
von 3 bis 3^{1/2} Uhr No. 711—750
von 3^{1/2} bis 4 Uhr No. 751—790
von 4 bis 4^{1/2} Uhr No. 791—830
von 4^{1/2} bis 5 Uhr No. 831—870
von 5^{1/2} bis 6 Uhr No. 871—910
von 6 bis 6^{1/2} Uhr No. 911—950
von 6^{1/2} bis 7 Uhr No. 951—990
von 7 bis 7^{1/2} Uhr No. 991—1030
von 7^{1/2} bis 8 Uhr No. 1031—1070
von 8 bis 8^{1/2} Uhr No. 1071—1115.
Auf jede Person entfallen 125 Gramm.
Hofheim a. T., den 15. September 1916.
Der Magistrat: H e f.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die Akkumulatorenbatterie unseres Werkes umgebaut werden muß und während der Umbauarbeiten die Abgabe des Stromes nur zu nachfolgenden Stunden erfolgen kann:
1. Vormittags von 4—10 Uhr und
2. Nachmittags vom Beginn der Dunkelheit ab bis 12^{1/2} Uhr nachts.
Der Umbau beginnt voraussichtlich Ende der kommenden Woche und wird etwa 10 Tage in Anspruch nehmen. Der genaue Tag des Beginnes der Unterbrechung in der Stromlieferung wird noch bekannt gegeben.
Hofheim a. T., den 15. September 1916.
Städtisches Elektrizitätswerk: H e f.

Lokal-Nachrichten.

— Die Besteller von Mastmais und Torfstreu werden dringend ersucht, dasselbe heute Abend von 6—7 Uhr bei Herrn Adolf Seelig abholen zu wollen. Für Mastmais sind Säcke zum Umsfüllen mitzubringen.
— Stenographie-Unterricht. An dem Anfängerkursus des hiesigen Stenographen-Vereins Gabelsberger können noch Damen und Herren, sowie Schüler und Schülerinnen teilnehmen. Der Unterricht findet Montags und Donnerstags von 7^{1/2} bis 9 Uhr in der Volksschule statt. Erste Abungsstunde Montag, den 19. September.
— Geflügelfutter. Bei der vorjährigen allgemeinen Futterknappheit haben auch die Geflügelhalter einen recht schweren Stand bei der Futtermittelversorgung gehabt. Die diesjährige reichlichere Ernte hat es dem Kriegsernährungsamt ermöglicht, für die Geflügelhalter größere Mengen Futtermittel zur Verfügung zu stellen. Der Herr Minister des Innern gibt darüber unter dem 24. August 1914 bekannt, daß das Landesfuttermittelamt demnächst in Gemeinschaft mit der Landeserzeugerstelle größere Mengen Futtermittel zur Abgabe an die Geflügelhalter bereitstellen wird, um die Eierabgabe und Eierproduktion zu fördern. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß es nunmehr möglich sein wird, aus dem Vollen zu wirtschaften. Die Geflügelhalter werden im Gegenteile nach wie vor gut tun, alle nur irgendwie nutzbaren Futtermittel heranzuziehen. So können z. B. alle Unkräuter und deren Samen in gekochtem, bezw. kurz gekautem Zustande vorteilhaft an Geflügel verfüttert werden, da sie verhältnismäßig gute Eiweißträger sind.
(Weiterer Text letzte Seite.)

Irland

In einem Aufsatz über die Lage in Irland, der als Meldung aus London im „American“ veröffentlicht wird, schreibt das irische Unterhausmitglied Dr. Arthur Lynch: Der Aufstand der Sinn-Feiner hat das irische Volk belebt. Obwohl Dublin äußerlich ruhig ist, besteht ein tiefes Gefühl der Unzufriedenheit. Es gibt gefährliche Gedanken in Dublin. Auch angesehenere Personen sind in den Polizei- und Gerichtsberichten mit dem Vermerk „gefährlich“ versehen. Die Sinn-Fein-Woge ist über ganz Irland gegangen. Die Sinn-Fein-Führer werden zu neuen Helden für das Volk, Casement ist in die heilige Schar der irischen Helden aufgenommen worden. Während schließlich bis vor kurzem die Sinn-Feiner-Bewegung unter den Priestern sich hauptsächlich auf wenige junge Priester auf dem Lande beschränkte, scheint jetzt die ganze Priesterschaft von ihr durchsetzt zu sein, und der Mann auf der Straße nimmt Bischöfe und Erzbischöfe für seine Gesinnung in Anspruch. Durch diese neue Gesinnung ist die Rekrutierung tatsächlich erstarkt worden. (36.)

Rundschau.

Deutschland.

— Engländer. (36.) Das Inselreich bekommt bekanntlich alle Regengüsse immer gleich aus erster Hand, vom Atlantischen Ozean her. Ist nun das Wetter auf dem Festlande feucht, so ist es das in England doppelt und dreifach. Der diesjährige Sommer war ja aber auch für uns schon reichlich naß. Den Engländern hat er ihr Korn deshalb nicht richtig reifen lassen; und so schmerzlich das für sie ist, so trösten sie sich doch nun damit, daß wir Deutsche eine ebensolche Mißernte haben müßten wie sie. Englische Zeitungen schreiben schon, Deutschland sei halb in einen Sumpf verwandelt, und die Frucht unserer Felder sei verfault und verhaselt. — Zum Glück konnten auch neutrale Besucher unseres Landes feststellen, daß unser Ernte-Ertrag durchaus die Erwartungen erfüllt, die wir bei dem reichen Wachstum nach einem überaus milden Winter hegen durften.

(36.) Reichsfließstelle. An die Stelle des von der Zeitung der Reichsfließstelle zurückgetretenen Unterstaatssekretärs Öppert wird dem Vernehmen nach der Geh. Regierungsrat Dr. von Östertag treten, der Direktor der Veterinärabteilung im Reichsgesundheitsamt und Mitglied des Reichsgesundheitsrats. Zur Zeit ist Geheimrat von Östertag in Belgien tätig.

(!) Franzosenopfer. (36.) Die Mailänder Zeitung Lombardia meldet aus Paris: Die französischen Truppen übernahmen zehn Kilometer Frontlänge, die seit Beginn der Juli-Offensive in die Verteidigung der Engländer übergegangen war.

!! Ahnungen. (36.) Pariser Telegramme des „Corriere della Sera“ besagen, es sei noch nicht die letzte große Schlacht an der Westfront, und es sei ebenfalls noch nicht das Maximum des Kräfte-Aufwandes erreicht, das erst in der dritten und letzten Phase des Ringens im Westen kommen werde.

(!) Liebesgaben für die Eisenbahntuppen. Seit dem letzten Aufruf zu Weihnachten 1915 betreffend Liebesgaben für die Eisenbahntuppen sind mehr als acht Monate vergangen, in denen die Eisenbahntuppen für unser Vaterland in treuer Pflichterfüllung ihr Bestes hergegeben haben. Auf allen Kriegsschauplätzen verstreut, haben sie oft im stärksten Feuer gearbeitet, um die Zuführung von Munition und Nahrungsmitteln an die Front zu ermöglichen. Jetzt gilt es für uns, dafür zu sorgen, daß sie in der kommenden rauhen Herbst- und Winterzeit mit allem versehen werden, was ihnen den weiteren Kampf für das Vaterland erleichtert. Darum spendet Liebesgaben! Die Eisenbahntuppen sind in der Versorgung mit Liebesgaben auf die Liebesgaben-Abnahmestelle der Inspektion der Eisenbahntuppen, Berlin-Schöneberg, Kolonnenstraße 31 (Militärbahnhof) angewiesen. Sie nimmt Gaben aller Art an Genussmitteln (z. B. Zigarren), Ge-

brauchsgegenstände und Geldspenden gern entgegen. Dahn-gut geht mit der Bezeichnung „Freiwillige Gaben“ frachtfrei dorthin. Geldspenden können auch auf Postcheckkonto Nr. 20990, Berlin NW. 7, eingezahlt werden. Gebt schnell und reichlich!

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat der Feind in den beiden letzten Tagen keinerlei nennenswerte Erfolge zu verzeichnen trotz heftiger Angriffe an verschiedenen Stellen. (36.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien haben die auf den Raum Galiz ge-richteten Angriffe der Russen, offenbar infolge der schweren Verluste, die sie erlitten, aufgehört.

Der Druck.

„Times“ melden aus Petersburg: Der Druck der deut-schen Truppen auf die russischen Stellungen vor Wladimir-Wolynsk, auf die fortgesetzt heftige Angriffe erfolgen, wird zunehmend stärker.

In Rumänien.

Der Siegeszug in der Dobrudscha und besonders der Fall von Silistria zeigt so recht, wie falsch die Entente ihre neue rumänische Opposition taxiert hat. Kein Wunder, daß Hervey in seinem Blatte sich ernstlichen Befürchtungen hingibt und in der Dobrudscha eine schwere Wolk aufziehen sieht, die sich über die Entente zu entladen droht!

Brückenköpfe.

Die Rumänen besaßen zwei bedeutende Brückenköpfe-stellungen, deren Kern eine moderne Festung bildete, am Südufer der Donau, die dem von Süden kommenden An-griffe den Uebergang über den Strom verwehren sollten. Die ältere schützt die zwölf Kilometer lange Eisenbahn-brücke bei Cernaboda, die einzige feste Brücke über die untere Donau, über die die Strecke Bukarest—Constanza führt, die wichtigste Eisenbahnstrecke Rumäniens, weil sie zur Verproviantierung und für die Zufuhr über den Hafen Constanza fast unentbehrlich ist. Die andere, ganz neue Befestigungsgruppe, bei Zutacrau, etwa 25 Kilometer von der bulgarischen Grenze entfernt, sollte den Bulgaren den Zugang zu dem Donauübergang bei Oltenia sperren, das nur 60 Kilometer südlich von Bukarest liegt.

Europa.

— Oesterreich-Ungarn. (36.) Nördlich des Ennsjochs scheinen die Russen bemerkt zu haben, daß ihre letzten Erfolge nicht im gleichen Tempo weitergeführt werden können. Die gegenwärtige Kampfpause dürfte ihnen offenbar zur Vorbereitung neuer Angriffe dienen. In den Karpaten mußten unsere Truppen an einer Stelle zu-rückgehen und zwar von Schiboth bis zum Grenzstamm.

— Holland. (36.) Man schreibt: Hier denkt niemand an die Möglichkeit einer aktiven Teilnahme am Kriege. Der Krieg, der Holland umgibt, hat im Gegenteil die Schätzung der Segnungen des Friedens hier zusehends ge-stärkt. Holland ist zudem in der Lage, sich jederzeit gegen Bedrohungen seiner wirtschaftlichen Unabhängigkeit, die allein in Frage kommt, zu wehren, auch ohne es zu kriegerischen Auseinandersetzungen kommen lassen zu müssen.

— Frankreich. (36.) Nach dem „Homme Enchaîné“ hat der Arbeitsminister bei einer Zusammenkunft fran-zösischer Bürgermeister Regierungsmassnahmen für die gleichmäßige Kohlenverteilung und die Kohlenpreise im Winter angekündigt. Das Blatt bemerkt, seit zehn Wo-naten wärme man das Versprechen immer wieder auf, aber der Kohlenpreis sei um keinen Pfennig gesunken, sondern um 25 Prozent gestiegen.

— Italien. (36.) Einer Meldung aus Rom zufolge sollen die noch in Italien lebenden Deutschen nicht inter-niert werden, da bereits alle verdächtigen Fremden seit dem Beginn des Krieges festgesetzt worden seien.

— Rußland. (36.) Professor Wigulin, der ange-

sehene russische Nationalökonom, schreibt: Wir zweifeln keinen Augenblick an unserem endgültigen Erfolg, leicht wird er nicht zu erringen sein. Die Heere unserer Feinde sind noch sehr zahlreich, vorzüglich ausgerüstet, die erdrückenden Mengen Munition versehen. Auch die Deut-scher haben noch gewaltige Truppenmengen. Es wird leichter Zeit in der russischen Presse immer wieder von Zuchtlosigkeit der deutschen Armee, von Hungerrevolten in Deutschland geschrieben. Diese Nachrichten entbehren jeder Grundlage, da sie von sensationslüsternen Berich-terstattern stammen. Eine zuchtlose Armee schlägt sich nie wie die deutsche. Man muß die Ereignisse und die Lage nehmen, wie sie sind. Man darf nicht mit einem schnellen Ende des Krieges rechnen. Er kann sich sehr in die Länge ziehen.

— Bulgarien. (36.) Die Siege in der Dobrudscha sind von wesentlich strategischer Bedeutung in bezug auf die gesamte Ostfront. Vielleicht darf man ihnen zu-geradezu auffallende Aufhören der russischen Massenan-griffe an großen Teilen der Südostfront in Zusammen-hang bringen. Es liegt die Möglichkeit vor, daß stärkere feindliche Reserven von diesen Ostfrontteilen in Haft an die bedrohte linke Flanke, an die Front in Rumänien ge-worfen werden.

— Rumänien. (36.) Die Zeitung „Italia“ spricht von dem „beklagenswerten Mißgriff der rumänischen Ar-mee“ und schreibt: „Es ist leider nicht mehr unmöglich, daß das deutsch-bulgarische Heer in absehbarer Zeit Bu-karest erreichen wird, selbst wenn man auch die größten Schwierigkeiten mit in Rechnung zieht.“

— Griechenland. (36.) Die „Times“ melden aus Saloniki: Die Revolutionäre haben ihre Truppen in Epi-rosen eingeteilt. Viele Gefangene, die sich in den Händen der griechischen Revolutionäre angeschlossen. Auf Mytilene trafen Freiwillige ein, die sich der makedonischen Front anschließen.

— Griechenland. (36.) Die venetianische Presse drückt ihr lebhaftes Bedauern über die Kommentare der italienischen Presse zu den Äußerungen Venetios' über Italien und über die Erklärung derselben aus, daß die griechische Intervention in dem Weltkrieg unerwünscht sei.

Amerika.

— Ver. Staaten. (36.) Im August hat der Staat der Palmfrüchte eine weitere Verschlechterung erfahren. Der amtliche Saatenstandsbericht schätzt den Durchschnittsstand des Frühjahrswizens am 1. September d. J. auf 48,6 Prozent einer normalen Ernte gegen 63,4 Prozent. Es hat sich mithin eine Verschlechterung im Monat August von 14,8 Prozent ergeben.

Aus aller Welt.

22. Berlin. Eine nachahmenswerte Maßnahme be-sichtigt, wie mitgeteilt wird, der Brandenburg-Berliner Viehhandelsverband zur Förderung der Milchproduktion in Ausübung zu bringen. Es soll in nächster Zeit eine größere Zahl guter Milchkühe durch die Sammelstelle des Verbandes auf dem Magerviehhofe in Friedrichsfelde-Berlin zum Verkauf gestellt werden, und um den Landwirten die Anschaffung zu erleichtern, will ihnen der Viehhandels-verband einen Zuschuß von 100 Mark für jede Kuh zahlen. Erwünscht wäre es, wenn alle Viehhandelsverbände, die weit sie über die nötigen Mittel verfügen, dem Beispiel folgen würden, vor allem aber auch die Kommunen, deren einen großen Erfolg wird immer nur die gemeinsame Be-trieb aller beteiligten Kreise bringen.

22. Berlin. Vierzehn Tage vor Kriegsausbruch hat der Kaufmann Willy Eymann, der in einem Berlin Kleiderhaus angestellt war, den Betrag von 10.500 Mark für seine Firma zur Bank zu bringen. Anstatt das Geld abzuliefern, entfloh er, und es gelang ihm auch, sich Jahre lang unerkannt auf deutschem Boden aufzuhalten. Jetzt ist er in Landsberg a. d. W. bei der militärischen Ausrüstung festgenommen und nach Belgien gebracht worden.

„Jetzt gibst Du mir auf der Stelle einen Kuß, Miedel, es sieht ja keiner!“

„Nein, nein, Kaver.“

„Es ist doch keine Sünde, Miedel, Du bist ja mein Baje.“

„Vor drei Wochen wäre es vielleicht keine gewesen, aber seitdem bin ich mit dem Peter versprochen, Du weißt es halt noch nicht, wir hätten Dir das schon gleich sagen sollen.“

„Mit dem Peter bist Du versprochen! Davon höre ich das erste Wort und muß mich darüber wundern, daß Du paßt doch gar nicht für Dich.“

„Warum nicht?“

„Du mußt doch selber sagen, er ist nur ein halbes Mensch.“

„Sprich nicht so, Kaver. Wohl ist er etwas kran-klich, aber er hat einen so guten Charakter und ist ordentlich.“

Dem zufälligen Hiner dieser Unterhaltung auf der Bank hinter dem Baumstamm zuckte es einen Augenblick in den Händen. Das etwas hitzige Temperament des Siegmund'schen Familien regte sich in ihm und brachte ihm Blut in Wallung. Aber gleich bezwang er sich wieder, er hörte weiter, wie Miedel sich noch gegen die Lieb-lungen ihres Begleiters sträubte, dann aber ihr Willensstand aufhörte.

Wie Peter ein wenig hinter dem Baumstamm heron-spähte, sah er, wie die Beiden jetzt, sein Bruder hatte seinen Arm um Maria geschlungen, weiter schritten sie zwar in entgegengesetzter Richtung von seinem Sitzort, daß sie ihn nicht bemerken konnten.

Er mußte die Lippen fest aufeinanderpressen, um nicht laut aufzuschreien vor Schmerz, so sehr hatte es ihn getroffen. Es brauste ihm in den Ohren, wie wenn ein Sturmwind über einen Blätterwald dahinjagt — Stürme zeichnen fürwahr.

Bruderliebe.

Eine Tiroler Standschützengeschichte aus großer Zeit nach einer Erzählung von Reinhold Drimann.

3. „Sechsenddreißig“ Stunden, das ist schon eine tüchtige Leistung,“ wiederholte der Bergwirt. „Man wird Euch das so leicht nicht vergessen im Tirolerland. Der Franzose aber vergißt hoffentlich das Wiederkommen.“

2. Kapitel.

Die vier Personen begaben sich nun in das mit Öl-stein überfüllte Haus, das den Mittelpunkt und Sammlungsort des festlichen Treibens bildete. Der rote Wein floß reichlicher als sonst, der Klang froher Lieder schallte bis auf die Straße und wurde zuweilen von einem Jodler überdönt.

Helles Lachen, Jauchzer und heftige Faustschläge auf die Tische krachten, wenn einer der Standschützen irgend ein lustiges Stückchen oder ein erwähnenswertes Erlebnis aus dem letzten Feldzug erzählte oder schilderte, wie die Franzosen vor dem Ansturm der Bergschöne davongelaufen waren.

Der alte Bergwirt, Peter und Maria hatten alle Hände voll zu tun, um die Wünsche der Gäste zu erfüllen. Der Wirt warf zuweilen einen zurückenden Blick auf seinen Kaver, der im Mittelpunkt des Interesses stand und am besten zu erzählen wußte, Maria ließ ihre Blicke überall aufmerksam umherschweifen, Peter aber war still und ernst, als kümmere ihn all der Jubel und die Freude nicht, als sei ihm das ganze Fest gleichgültig. • Einem aufmerksamsten Beobachter konnte aber nicht entgehen, daß seine Augen in einem eigentümlichen Glanz schimmerten.

Bereits in vorgezügelter Stunde wurden aus dem großen Raum des Bergwirtsch Hauses, der öfters als Tanzsaal dienen mußte, alle überflüssigen Gegenstände entfernt und

balb begannen sich die Paare nach den Klängen einer meisterhaft gespielten Zither in wilden Wirbeln zu schwenken und drehen.

Auch Kaver tanzte flott, trotz seines verwundeten Armes und holte sich immer wieder seine Base als Partnerin, während Peter nicht tanzte. Anfangs hatte sich auch Maria gestraubt, Arbeit vorschüßend, aber Kaver hatte sie kurz entschlossen um die schlanke Taille gefaßt und sie mit sich fortgezogen. Aber nun schmiegte sie sich doch an den schmucken jungen Mann und ein verräterisches Rot färbte Wangen und ihre Augen bligten lebhafter.

Peter mußte nun, während sie tanzte, Marias Arbeit mit übernehmen und er tat es willig. Aber die Anstrengung wurde dadurch noch größer für ihn. Die in dem niedrigen Zimmer herrschende Hitze und der Qualm schnürten ihm bald die Brust zu und steigerten sich bis zur Unerträglichkeit.

Er mußte etwas frische Luft schöpfen und so begab er sich vor das Haus, wo nur wenige Schritte vom Eingang entfernt, um deren Stamm herum eine Bank angebracht war. Auf diese Bank setzte sich Peter und lehnte sich mit dem Rücken an den Baumstamm. Er sah so, daß er vom Eingang her nicht bemerkt werden konnte, was er auch wollte, um eine kurze Weile alleine und ungestört bleiben zu können.

Die Hände auf die Kniee gelegt atmete er mit Wohlbehagen die frische Abendluft ein, was ihn wohlhat und schaute träumerisch zu dem gestirnten Himmel empor, der durch die Zweige des Lindenbaumes und Laubkrone schimmerte.

Plötzlich schreckten ihn Stimmen, nur zu wohlkannnte Laute aus seiner Träumerei auf — es war sein Bruder Kaver und Maria, die vor die Haustüre traten. Sehen konnte er sie nicht und sie ihn auch nicht. Nur der Klang ihrer Stimmen verriet ihm die Nähe von Kaver und Maria.

Bräun-
zähl,
Diese
erb
(36.)
nicht nur
die irische,
über die B
Entwicklung
massen.
(36.)
„Mail“, ich
das Deutsch
Zurückschitt
war zweifel
Sommerm
und jetzt
von der Mö
kopf zu erl
(36.)
neuem in
die Treibja
und Libera
1000 Mitgl
betet, ange
Gesellschaft
(Tur
ette die R
stens Au
bungen u
alte sich ei
entat hin
während h
den B
was besagte
mit dem S
ch aber n
Soldat
erwundet
rchens u
um wand
taupfelle
urde.
O An
verfichten i
schädierte
die aufge
auf der K
haftlichen
würdig
ert ist e
in Betrach
feldmark
kommt für
etrieb, der
seiner
Anführung
der Häusl
hafter räum
nes Betri
nd Erwerb
nd, sowie
beit. Ger
die Geldb
ung errichte
Bungsko
Gebäud
d auch
S
anzösischer
hr als f

Braunschweig. Ein Brautpaar, das zusammen 140 Jahre zählt, ist jüngst als eine Seltenheit bezeichnet worden. Diese Seltenheit hat in Braunschweig jetzt ein Seitenstück erhalten.

(36.) **Dublin.** Die neue Bewegung richtet sich jetzt nicht nur gegen die englische Partei, sondern auch gegen die irische, nationalistische Partei — Man braucht sich über die Zukunft keiner Täuschung hinzugeben. Trotzdem die irische Industrie und der Ackerbau in befriedigender Entwicklung sich befinden, wäre es doch unter den Volksmassen.

(37.) **London.** Ein großes englisches Blatt, die „Daily Mail“, schrieb vor kurzem: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß Deutschlands Ernte sich nun tatsächlich eher über dem Durchschnitt als unter dem Durchschnitt erwiesen hat. Es war zweifelhaft gewesen, ob Deutschland während der drei Sommermonate durchhalten würde. Aber es hielt aus, und jetzt haben sich die Dinge so sehr gebessert, daß man von der Möglichkeit spricht, auf jeden Fall die Portionen pro Kopf zu erhöhen.“

(38.) **Moskau.** Der „Njetsch“ zufolge beginnen von neuem in Moskau und Petersburg von Seiten der Polizei die Treibjagden, die sogenannten Oblasch auf die Juden und Liberalen. In Moskau wurden nicht weniger als 1000 Mitglieder der liberalen Großverkaufsgesellschaft verhaftet, angeblich wegen Spekulation. Viele Dokumente der Gesellschaft sind beschlagnahmt worden.

(39.) **Turin.** Wie in allen größeren Städten Italiens, hatte die Nachahmung des italienischen Schurkenstreichs seitens Rumäniens auch in Turin große Freudenkundungen ausgelöst. In der Hitze der patriotischen „Faschi“ hatte sich ein Jüngling in einem Caféhaus zu einer Helikopter hinreichend lassen, die ihm üblen Lohn eintrug. Während sich bei den Covivarusen auf Rumänien alles nach den Plänen erhob, war ein Mann schon geliebt, was besagtem Jüngling Anlaß gab, dem Ehrverletzten mit dem Stocke über den Schädel zu schlagen. Es stellte sich aber nur zu bald heraus, daß der Sitzengebliebene ein Soldat war, der im Dienste des Vaterlandes schwer verwundet worden und infolge seines körperlichen Gebrechens unfähig war, sich auf den Beinen zu halten. Man wandte sich die Wut des Volkes gegen den schlaue, patriotischen Patrioten, der zunächst eine tüchtige Anzahl Klauenschellen erhielt und dann auf die Polizei gebracht wurde.

Kleine Chronik

Ansiedlung. (36.) Für die Ansiedlung der Kriegsverwundten im Bereich des Landesauschusses für Kriegsschädigte in Mecklenburg-Schwerin sind folgende Grundstücke aufgestellt worden: Unerläßliche Voraussetzung ist, daß der Kriegsbeschädigte und seine Frau in landwirtschaftlichen oder Gartenarbeiten bewandert, als vertrauenswürdig, tüchtig und fleißig bekannt sind. Wünschenswert ist es, daß heranwachsende Kinder vorhanden sind. In Betracht kommt nur die Kleinsiedlung auf der Stadt- und Feldmark wie auf dem platten Lande. Auf dem Lande nimmt für einen landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Betrieb, der nur die Arbeitskraft des Kriegsbeschädigten und seiner Familie in Anspruch nimmt und ihnen volle Nahrung gibt, in Frage durch Erwerb einer Wädnerei oder Häuslerei oder durch Miete der Wohn- und Wirtschaftsräume und Pacht des Landes. Die Begründung eines Betriebes, der nicht voll ernährt, geschieht durch den Erwerb einer Häuslerei ohne oder mit etwas Pachtland, sowie durch reine Landpacht. Es muß dann Lohnarbeit, Gewerbe, Hausgewerbe oder Rente dazu kommen. Die Geldbeschaffung erfolgt beim Stellenerwerb: für neu errichtete Häuslereien durch die Großherzogliche Anleihekommmission bis zu 1/4 des Brandkassenwertes der Gebäude zu 3 v. H. Zinsen. Voraussichtlich stehen auch zwei besondere Fonds zur Verfügung.

Sprache des Generals. Als die Soldaten eines rumänischen Infanterieregiments bei einem Probefchießen mehr als schlecht abgefeuert hatten, erließ der inspi-

zierende General die folgende originelle Bekanntmachung: „Bei dem gestrigen Probefchießen haben eine Anzahl Leute mit Null abgeschlossen. Wenn man die Fleischerationen dieser Soldaten auch auf Null herabsetzen würde, wären sie sicherlich enttäuscht. Ebenso enttäuscht muß aber der Kommandant sein, wenn die ihm Unterstellten ihre Pflichten auf Null reduzieren. Es wird zu bedenken gegeben, daß alle diese unerfreulichen Schützen an die Front kommen, wo sie zum Angriff und zur Verteidigung fähig sein sollen. Es wird um ihr Leben gehen, und ich erinnere bei diesem Anlaß daran, daß der Tod bekanntlich ziemlich lange währt!“

— **Vorgehlich.** Die Sammlung des Königlich-Chirurgienkollegiums in London ist jüngst durch einen eigentümlichen, beim Herstellen eines Schützengrabens geglückten Fund bereichert worden. Es handelt sich um einen etwa 3000 Jahre alten, aus dem Bronzezeitalter stammenden Schädel eines britischen Kriegers; die „Times“, die darüber berichtet, gibt freilich nicht den Fundort an. Merkwürdig ist der Schädel, weil er eine schwere, jedoch zum Teil verheilte Knochenwunde aufweist. Es handelt sich um ein Loch von erheblicher Ausdehnung über dem linken Brauenbogen, das offenbar durch einen Keulenschlag entstanden ist. Die Wunde war außerordentlich schwer, allein der Krieger ist an ihr nicht gestorben, wie man aus den Rändern des Loches ablesen kann; sie sind zum Teil nicht mehr rauh und splittig, sondern geglättet, woraus zu schließen ist, daß der Heilvorgang sich längere Zeit hindurch ungestört entwickeln konnte.

Zu spät.

Trotz der Freudenbrüche der Bierverbandspresse über den Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg darf man sich, so verlaunt von gut unterrichteter Seite, nicht darüber hinwegtäuschen lassen, daß das Los Rumäniens für den Bierverband zu früh erfolgte. Es war nämlich vorgesehen, daß General Sarrail zuerst die Offensive ergreifen und dann die deutsch-bulgarischen Streitkräfte zurückdrängen sollte, um den aus der Dobrudscha vorkommenden Russen die Hand zu reichen. Erst im Verlaufe dieser Operation sollte dann Rumänien gleichfalls zu den Waffen greifen. Die deutsch-bulgarische Offensive kam diesem Plan zuvor, denn sie warf die Sarrail-Armee soweit zurück, daß die deutsch-bulgarische Armee zur Verteidigung, auch für verhältnismäßig schwache Kräfte, außerordentlich günstige Stellungen beziehen konnte. Unternimmt jetzt Sarrail eine Generaloffensive, so muß er aus seinen befestigten Stellungen heraus und

dabei selbstverständlich seine rückwärtigen Linien nach dem Golf von Saloniki genügend sichern. Zu diesem Zweck muß der Bierverband Griechenlands durchaus sicher sein, und er scheut daher keine Mittel, um es gänzlich in seine Gewalt zu bringen, vielleicht sogar zu einer Kriegserklärung an Bulgarien zu zwingen. Infolge des schlechten Klimas von Saloniki will zudem der Bierverband für den Fall eines Ueberwinterns der Sarrail-Armee noch andere Landstriche Griechenlands zur unumschränkten Benutzung haben. (36.)

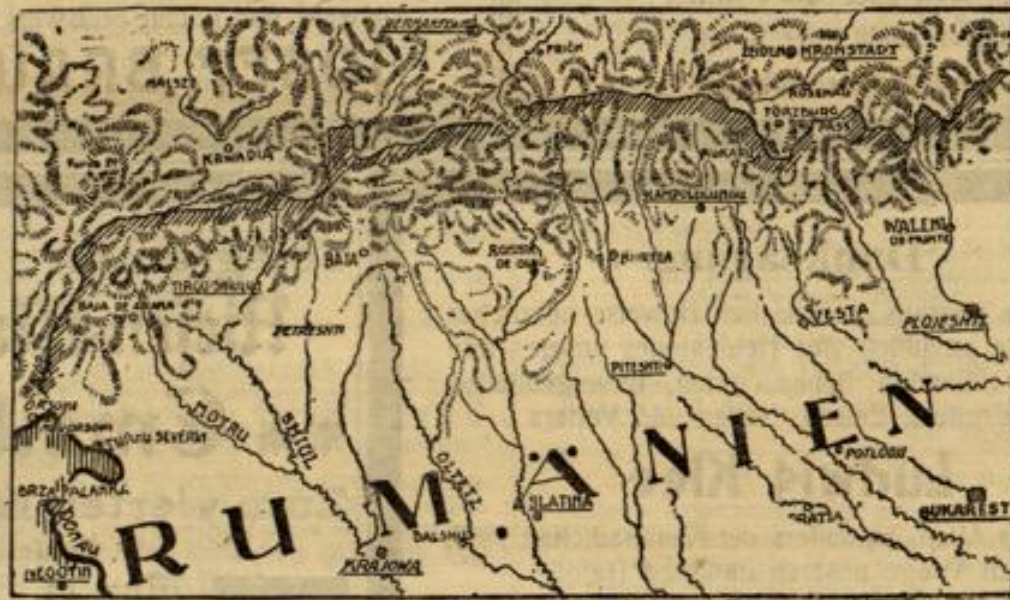
Gerichtssaal.

Der ehemalige Bauer und Fabrikarbeiter Janu aus Mühlabachgraben (Oberösterreich), der einen Bauern ermordet und beraubt und einen Maurermeister gleichfalls ermordet hat, beging im Gerichtsgebäude zu Wien in Oberösterreich Selbstmord durch Erhängen. Janu wird nun eines dritten Mordes bezichtigt. Im Jahre 1913 erwarb er ein halb zerfallenes Bauernanwesen in Bacht bei Linz und ließ daselbe gegen Feuergefahr hoch versichern. Im September desselben Jahres brannte das Anwesen nieder, wobei eine darin lebende 70 Jahre alte Frau den Tod fand. Im Verdacht, den Tod dieser alten Frau durch Brandstiftung verursacht zu haben, war Janu verhaftet worden.

Vermischtes.

Brennshere als Verräterin. Eine Bäckerin in Leipzig mußte kürzlich die Enttäuschung erleben, daß der Inhalt zweier von ihr in einem Kleiderschrank (!!) verwahrter Geldsäcken in Höhe von 2000 Mark verschwunden war. Dafür waren die Säcke mit Zeitungspapier ausgestopft worden. Bei näherer Untersuchung fand man brandige Stellen in dem Papier, die offenbar von einer Haarbrennshere herrührten. Der Verdacht lenkte sich, zumal Zeitungsbogen unter den sonst noch vollständig aufbewahrten Zeitungsnummern fehlten, gegen eines der beiden Dienstmädchen. Aber erst nach langen Erörterungen und Beobachtungen durch die Polizei ließ sich das Material für den Schuldbeweis zu einem läckenlosen Bilde verdichten und die Täterin war tatsächlich das Dienstmädchen der Bestohlenen. Es behauptete, den Betrag bis auf den letzten Rest verbraucht zu haben.

!! **Gestohlen.** 30 000 Nahrungsmittelfarten sind Einbrechern in der 22. Brotkommission in der Bergmannstraße in Berlin in die Hand gefallen. Die Diebe verschafften sich Zutritt in den Aufbewahrungsraum, indem sie die Türfüllung ausschneitten, und stahlen je 10 000 Brot-, Speise- und Zuckerarten.



Bruderliebe.

Eine Tiroler Standschühengegeschichte aus großer Zeit nach einer Erzählung von Reinhold Ortman.

4 Sicher würde sich Peter doch noch verraten haben, oder bemerkt worden sein, wenn er noch lange an dem Platz geblieben wäre, denn es war eine zu trübe Erfahrung, die er hatte machen müssen. Mochte sein, daß sein Bruder heute sehr au'geregt war, und so ohne richtige Ueberlegung gesprochen hatte. Von der Maria aber konnte er erwarten, daß sie standhafter blieb.

Zum zweiten Male mußte er hören, wie über seinen kranklichen Zustand gesprochen wurde und zwar in geringschätziger Weise und dann war es beide Male sein Bruder, der die krankenden Worte sprach, nicht begreifend, daß er den Bruder damit aufs tiefste kränken mußte. Wie gerne hätte er an dem Kampfe gegen die Franzosen teilgenommen. Es war wahrhaftig nicht Feigheit, daß er zurückgeblieben war; aber was nützte er als kranklicher Mann.

Warum er aber nicht der rechte Mann für die Maria Baumgartner, seine Base, sein sollte, das begriff er nicht. Er liebte sie innig und aufrichtig und würde sie auf den Händen getragen haben — aber nun sollte auch diese schöne Zukunftshoffnung nur ein Traum gewesen und wie ein Traum mit einem Male zerronnen sein, denn nach dem was er gehört und mit eigenen Augen gesehen hatte, konnte er nie und nimmer mehr der Maria und seinem Bruder Peter mit der seitherigen Unbefangenheit unter die Augen treten. Ein Stachel blieb in seinem Herzen zurück und damit konnte er nicht länger im Bergwirtschhaus verbleiben. Es dünkte ihn eine Unmöglichkeit mit dem Bruder und Marie auch nur noch einen Tag länger unter einem Dache zu verweilen.

Veise, damit ihn die in einiger Entfernung ahnungslos spazieren gehenden beiden ihm so nahe verwandten Menschen jetzt nicht bemerkten, schlich er hinter dem Baum hervor und in das Haus, wo es anfang, ruhiger zu werden, denn nach und nach rüsteten die Gäste zum Ausbruch um heimzugehen. Sein Vater hantierte noch und zu ihm ging er hin.

„Vater, mir ist recht unwohl, werde hinausgehen. Du und die Maria werdet wohl jetzt fertig werden.“

Der Bergwirt sah seinen ältesten Sohn einen Augenblick besorgt an, dann entgegnete er:

„Freilich, gewiß werden wir jetzt schon fertig, geh nur Peter. Aber hast Du die Miedel nicht gesehen?“

Peter bekam bei dieser Frage wie einen Anfall; er mußte gewaltig an sich halten, um nicht mit der vollen Wahrheit herauszulapen. Sein Vater, der das sonderbare Benehmen für die Folge des Unwohlseins hielt, sagte rasch und eindringlich:

„Na, geh nur, Peter, die Maria wird einmal hinausgegangen sein und schon wieder zurückkommen. Es wird wohl auch bald zu Ende sein.“

Beim Fortgehen warf Peter noch einen schmerzlichen Blick auf seinen alten Vater, den derselbe, da er sich gleich wieder seiner letzten Beschäftigung zuwandte aber nicht bemerkte. Weder Vater noch Sohn kam jetzt auch nur die geringste Ahnung, daß es das letzte Mal gewesen sein sollte, wo sie einander gegenüberstanden, miteinander gestanden hatten.

„Gute Nacht, Vater,“ sagte Peter, leise kaum hörbar und von dem Bergwirt auch nicht vernommen, setzte er hinzu: „Behüt Dich Gott!“ Dann ging er aus dem Schenkenraum hinaus und schlich schnell auf seine Kammer hinauf, denn er wollte Niemand, gar Niemand begegnen.

In seiner dunklen Kammer ließ sich Peter zunächst auf einem Schemel nieder, stützte die Arme auf die Knie und den Kopf in die Hände; aus dem mühsam unterdrückten

Schluchzen war zu entnehmen, daß er weinte — weinte um sein verlorenes Glück.

Lange sah er so da, ehe er sich zu einem festen Entschluß durchgerungen hatte, zu einem Entschluß, der über seine ganze Zukunft entscheiden sollte und mußte, da er schon begonnen hatte das Band zwischen sich und seinen Verwandten zu durchschneiden.

Endlich erhob er sich von seinem Sessel — langsam wie ein gebrochener Mann, wie ein Mann, der plötzlich einen schweren Schlag erhalten hatte. Mit seinem Feuerzeug schlug er zunächst Licht und zündete damit ein Stümpchen Talglanz an, das hierzu bereit auf dem Tisch stand und bald erhellte dieselbe den kleinen einfach ausgestatteten aber in peinlichster Ordnung und Sauberkeit befindlichen Raum. Er nahm einen Rucksack von der Wand und füllte denselben mit Wäsche und Kleidungsstücken, so viel eben hineinging; dann holte er aus einem Wandschränken Schreibzeug und einen Bogen Papier — es war zwar seit langer Zeit nicht vorgekommen, daß er eine schriftliche Mitteilung zu machen gehabt hatte, doch fand sich bei ihm alles in Ordnung vor.

Mit ungelenkter, vor Aufregung zitternder Hand begann er nun beim trüben Licht der Talglanzkerze die letzte Botschaft an seinen Vater aufzusetzen, wie er sich alles zurechtgelegt hatte, während er vorhin so dageessen hatte. Es war nicht viel, was er schrieb. Kurz teilte er seinem Vater mit, daß er zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß aus ihm und der Maria doch niemals ein richtiges Paar werden könne, da er immer kranklich sei.

Er halte es deshalb für richtiger, daß er aus dem Bergwirtschhaus forzugehe und sich wo anders eine Unterkunft suche. Man solle sich ja nicht um ihn sorgen, da er sich schon einen festen Plan zurechtgelegt habe.

Mehrmals las er die Zeilen noch durch, wobei es ihm immer schwer fiel, seine eigenen Schriftzüge wieder zu entziffern.

Gedacht ist hauptsächlich an Brennesselköpfe, Disteln, Ackerwinde, Federich usw. Hingewiesen sei vor allen Dingen auch nochmal auf das zu Feldebringen der Hühner. Auf den abgeernteten Feldern liegt viel Streuforn, das nur durch Beflügel nutzbar gemacht werden kann. Auch der Pflug bringt Unmengen vorzüglicher, auf das Eierlegen besonders günstig wirkenden Futters in Form von Larven, Käfern und Würmern zutage. Da für das Eierlegen ein bestimmter Eiweißgehalt des Hühnerfutters unerlässlich ist, sei auch auf das Eiweißsparfutter der Bezugsvereinigung deutscher Landwirte hingewiesen. Es kostet 40 Mk. für den Zentner, und stellt nach Gutachten landwirtschaftlicher Versuchsanstalten ein gutes, preiswürdiges Eiweißfutter dar, welches besonders neben etwaiger reiner Kartoffelfütterung gereicht werden kann.

Sammlung von altem Gummi. In jedem Haushalt sind Gegenstände aus Gummi vorhanden, die unbrauchbar oder entbehrlich sind und achtlos daliegen, meist aber als wertlos fortgeworfen werden. Und doch haben auch solche Gegenstände einen Wert, weil sie sowohl für die Heeresverwaltung wie für die Allgemeinheit verarbeitet werden können. Man werfe also keine Gummigegegenstände fort! — Eine bequeme Gelegenheit zur Ablieferung solcher Gegenstände bieten die in jeder Stadt und Gemeinde eingerichteten amtlichen Sammelstellen, die angewiesen worden sind, neben der Fahrradablieferung auch Gegenstände aller Art aus Gummi anzunehmen. Mit dem Hinweis darauf, daß jedes Stück Gummi gebraucht werden kann, wird die Bitte verbunden, in den Haushaltungen nach alten und entbehrlichen Gummigegegenständen, wie Flaschengummi, Milchsaugern, Gas- und Wasserhähnen, Gummischuhen usw. nachzusehen und diese an die Sammelstellen, deren Geschäftszimmer bei jedem Polizeibureau zu erfahren ist, abzuliefern. Da es sich um Sachen handelt, die für den einzelnen wert-

los sind, so wird gebeten, dieselben den amtlichen Sammelstellen kostenlos zuzuführen.

Seifenersatzmittel. Die Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise warnt dringend vor dem Erwerb wucherischer Seifenersatzmittel, da ein erheblicher Teil der sogenannten Ersatzmittel durchaus ungeeignet ist, Seife zu ersetzen; viele solcher Mittel sind schlechthin als Schwindelmittel zu bezeichnen. Die noch im Handel befindlichen Seifen dürfen gegen Seifenkarte nach wie vor abgegeben werden. Die auf Grund der Bundesratsverordnung jetzt in den Handel kommende R.-U.-Seife, die ebenfalls nur gegen Seifen-Karte erhältlich ist, wird von der realen Industrie — nach den Wefungen des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette — aus Ölen und Fetten oder daraus gewonnenen Öle- und Fettsäuren hergestellt und kostet 20 Pfg. (Stück von 50 Gr.) bezw. 40 Pfg. (Stück von 100 Gr.).

Beim Königlichen Kriegsministerium und anderen Militärbehörden gehen unter dem Vermerk „Heeresache“ oder „Kampfpapier“ immer noch Briefe von Privatpersonen, die keine rein militärdienstliche Angelegenheiten betreffen und deshalb portopflichtig sind. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die Absender, die sich zu einer portopflichtigen Sendung einer von der Entrichtung des Portos befreitenden Bezeichnung bedienen, sich einer Portohinterziehung schuldig machen und nach dem Postgesetz bestraft werden. Die niedrigste Strafe beträgt 3 Mk.

Kirchliche Nachrichten.

14. Sonntag nach Pfingsten. **Katholischer Gottesdienst:** (Kommunion-Sonntag f. die Jungfrauen und die Klassen der Lehrer, Man-Gasser und Fr. Kühn-Welbenfeller.)
6 Uhr: Beichtgelegenheit.
1/7 Uhr: gest. Frühmesse mit Ansprache.
8 Uhr: Kindergottesdienst mit Ansprache.

1/10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
2 Uhr: Predigt & Andacht für den kath. Mütterverein (Fest des Schmerzh. Mutter-Gottes).
Montag: 1/7 Uhr: Amt f. den gef. Krieger Ludwig Klee.
7 gest. Amt f. Andreas & Elif. Dhaus.
Dienstag: 1/7 Uhr: hl. Messe f. Peter Klib & Tochter Katharina.
7 hl. Messe f. Gg. & Kath. Faust.
Mittwoch: 1/7 Uhr: hl. Messe f. arme Seelen nach Meinung.
7 hl. Messe f. Kranzsp. f. Krieger Ad. Schick.
Donnerstag: 1/7 Uhr: hl. Messe f. Karoline Beigel, geb. Rippert.
(St.-Matthäus) statt Kranzsp.
7 hl. Messe f. Krieger Adolf Herzog.
Freitag: 1/7 Uhr: hl. Messe f. das Schulkind Josepha Kath. Klee.
3/8 Amt f. 4 Krieger z. Ehren der immerw. Hilfe der Bergkapelle.

Sonntag: 7 Uhr: Amt f. Elif. Schramm.
Mittwoch, Freitag & Samstag sind Quatembertage & nächster Sonntag Kommunion des kath. Müttervereins.
Evangelischer Gottesdienst:
Sonntag, den 17. September (13. Sonntag nach Trinitatis):
Vormittags 1/10 Uhr: Hauptgottesdienst.
(Kollekte für die Anstalt Bethel bei Bielefeld.)
3/11 Christenlehre.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Schäden an Rohrbrüche, welche während der Nachtzeit, das heißt von 10 Uhr Abends bis 4 Uhr morgens an der städtischen Wasserleitung entstehen und sofortige Abhilfe bedürfen, der städtischen Nachtwache am Rathhaus (Eingang Langgasse) zu melden sind.

Hofheim a. T., den 16. September 1916.

Die städt. Wasserwerksverwaltung: P e h.

Auch ohne Bezugsschein

können Sie fast reiflos Ihre Wünsche befriedigen. Ich erinnere außer anderen noch an folgende Artikel, welche ohne Bezugsschein abgegeben werden dürfen:

Kurzwaren Besätze Knöpfe
Freigegebene Strickwolle
Strümpfe und Socken aus Seide,
Halbseide und leichten Geweben.
Handschuhe aus Seide und leichten
Geweben
Kragen Manschetten Vorhemden
Cravatten Rosenträger und
Taschentücher
Handarbeiten in gestickt und unfertig.
Hausschürzen über 4,50 Mk.
Zierschürzen weiß über 2 Mk.
Corsetts und Corsettschoner

Damenhemden über 6,50 Mk.
Damenhosen über 5 Mk.
Untertaillen über 5 Mk.
Nachtjacken über 5 Mk.
Erstlingsausstattungen
Damenblusen und Costümröcke
Mädchenkleider und Mäntel
Pelze! und mit Pelz gefütterte Artikel.
Ledertaschen und Gürtel
Tischdecken und Bettüberdecken
Obige Waren finden Sie in schöner
Auswahl und höchst preiswert bei

JOSEF BRAUNE.

Stoffe aus Natur- oder Kunstleide und
alles was zum größten Teile
aus Seide oder Kunstseide
besteht.

Wollene Kleiderstoffe welche in 130
cm. breit über 10 M. pr. m. kosten.

Baumwollene Schürzen- u. Kleider-
stoffe welche in 90 cm breit über 3 M.
pr. m. kosten.

Wäschestoffe welche in 80 cm breit
über 2 Mk. pr. m. kosten.

Gardinen u. Vorhänge

Gemusterte weisse Tischzeuge.
Bezugsscheine sind bei mir zu haben.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Heldentodes unseres nun in Gott ruhenden lieben, guten, unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Enkels, Neffen und Vettters

Ludwig Klee

sagen wir Allen, besonders der Kameradschaft 1897, auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

HOFHEIM a. T., den 16. September 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Ludwig Klee.

Die Wild-West-Cirks-Gesellschaft

veranstaltet

Sonntag Nachmittag 4 Uhr und abends 8 Uhr

Vorstellungen

auf dem Kellereiplatz.

Auftreten von Künstlern und Künstlerinnen

und

Vorführung von gut dressierten Schul- und
Freiheits-Pferden, sowie Hunden und Affen

Zum Schluß eine komische Wild-West-Pantomime:

Der Kindesraub

aufgeführt vom ganzen Personal der Gesellschaft.

Preise der Plätze: Erwachsene 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.

Es ladet ergebenst ein

Die Direktion.

Fast neuer Dauerbrenner für
3-Zimmerwohnung, echt Nachener
Junker & Kuh-Ofen sofort zu ver-
kaufen. Preis 80 Mark.
Zu erfragen im Verlag.

Starken feinen aromatischen Tafel-
Cinmacheffig erhalten Sie wie in
Friedenszeit. Ferner bestes emp-
fohlen alle Arten Gewürze.
Drogerie Phildius.

Telegramm:

Riesen-Massen-Verkäufe

** Emaill-Waren **

Zum vierten Male in Hofheim a. T.

im Saale des Rheingauer Hof.

Nur 14. Tage am Platz!

Von Dienstag, den 19. September bis Montag, den 2. Oktober 1916
täglich von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr Riesen-Massen-
Verkäufe

Emaill-Waren

meist aus größeren Werken Deutschlands. 3 Wagonladungen sollen
zu einem billigen Preise verkauft werden. Sämtliche Haus- und
Küchengeräte wie bekannt in größter Auswahl. Zum Beispiel:
Wassereimer, Milcheimer, Toiletteimer, Spül- und Fuß-
wannen, Kochtöpfe in allen Farben und Größen, Waschtisch,
Wasserkessel, Kaffeekannen und Teekannen, Milchkannen usw.
Mein Lager kann ohne Kaufzwang besichtigt werden. Ich sehe
einem geneigtem Zuspruch entgegen.

Hochachtend

Frau Carl Dorp aus Elberfeld.

Zigaretten

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk.	1,8 Pfg.	1,30
100 " "	3 " "	1,85
100 " "	3 " "	2, -
100 " "	4,2 " "	2,75
100 " "	6,2 " "	3,90

ohne jeden Zuschlag für neue
Steuer- und Zollerhöhung
Goldenes Haus
Zigarettenfabrik
KÖLN, Ehrenstrasse 34.

Reparaturen

an Winter-Damenhüten
in Filz, Plum, Velour und
Sammet werden angenommen
Zusatz, Kreuzweg,
Gärtnerlei Stang.

Garantiert echtes Klettenwurzelöl,
Haaröl, Pomadöl, Kölnischwasser,
Schaubertuswasser gefebl. geschätzt
empfehl
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Ein großer gelber Speise-
fürbis zu verkaufen.
Lindenstr. 23! hint. Marienheim.

Zur Obst-Ernte empfehle

Leitern

in allen Größen.
Bestellungen rechtzeitig erbeten
Hasenbach & Faber
Raffaelsche Leitern- u. Holzware
Fabrik G. m. b. H.
Krietal.

Tafel-Senf

in feinsten Qualität lose und in
Kisten gefüllt erhalten Sie in der
Drogerie Phildius

Junge Gänse

zu kaufen gesucht.
Benckel, Raushausstr.

Ein Hähnchen entlaufen.

Abzugeben bei Diener, Langgasse

Abgelagerte Liköre

wie Taunusbitter, Natur-Pfeffer-
minz, Fruchtbranntwein, Rum,
Arrac, empfiehlt
A. Phildius, Hoflieferant.

Ein Mann oder Frau

für Gartenarbeit gesucht.
Gärtnerlei Lorenz Stang,
Kreuzweg.

Auch in jetziger Kriegszeit kön-
nen Sie den unverfälschten Phildius-
schen Haar-Spiritus erhalten.
Das Schutzzeichen für denselben
wurde in Berlin zum 3ten mal
auf 10 Jahre beim Kaiserl. Patent-
amt ernannt.

Drogerie A. Phildius

Zwei Läden

in bester Geschäftslage, sowie
Wohnung von 2 Zimmern
abgeschl. Vorplatz im 1. Stock
vermieten bei Anton Beck
Vornagasse 2.

Schönes Zimmer part. zu
mieten. Zu erst. im Verlag